

**Zweitgutachten zur Masterarbeit  
von Maria Wladimirowna Sergeeva  
LINGUISTISCHE MITTEL DER SPRACHPORTRÄTS IM ROMAN „DIE  
BLENDUNG“ VON E. CANETTI**

Mit ihrer Masterarbeit „LINGUISTISCHE MITTEL DER SPRACHPORTRÄTS IM ROMAN „DIE BLENDUNG“ VON E. CANETTI“ wendet sich Frau Sergeeva einem äußerst interessanten Thema zu. „Das Ziel der Arbeit besteht darin, linguistische Mittel zur Erzeugung der Sprachporträts im Roman „Die Blendung“ von E. Canetti zu analysieren“, so Frau Sergeeva.

Die Aktualität der Arbeit lässt sich dadurch erklären, dass eine linguistische Studie des für Analyse gewählten Romans bislang nicht unternommen wurde. „Erstmals wird in der einheimischen Linguistik eine Beschreibung der linguistischen Mittel der Sprechporträts von den Figuren des Romans „Die Blendung“ von E. Canetti bereitgestellt“. (S.4)

Die vorliegende Arbeit, welche insgesamt 70 Seiten umfasst, ist in 2 Kapitel (inklusive Einleitung, Zusammenfassung) gegliedert und beinhaltet weiters ein Quellenverzeichnis und eine Liste von Wörterbüchern. Der Umfang der Masterarbeit entspricht den gestellten Anforderungen.

Die Einleitung dient der Einführung des Lesers in das Thema, vermittelt einen Überblick zum Thema, zur Zielsetzung, zur inhaltlichen Struktur und zum methodischen Ablauf der Arbeit. Dementsprechend befasst sich Frau Sergeeva im ersten Theoriekapitel mit den Begriffen „Sprachporträt“ und „Sprachperson“ vom linguistischen und literaturwissenschaftlichen Blickpunkt aus. Das erste Kapitel stellt auch die literaturwissenschaftlich und auch sprachwissenschaftlich inspirierten Ansätze zur Analyse eines literarischen Textes vor. In diesem Kapitel befasst sich die Autorin auch mit dem Roman im Hinblick auf seine Entstehungsgeschichte.

Das zweite Kapitel besteht insgesamt aus 16 Seiten inklusive Schlussfolgerungen und beinhaltet die eigentliche Untersuchung sowie die Charakterisierung der Hauptfiguren. Zwei weitere Paragraphen des Kapitels tragen folgende Titel:

- Linguistische Mittel des Sprachporträts von Peter Kien und Therese Krumbholz
- Linguistische Mittel der Sprachporträts von Herrn Grob und Fischerle

Daraus wird leider nicht ersichtlich, welche Mittel von der Autorin analysiert werden. Auf diese Punkte hätte allgemein mehr Gewicht gelegt werden können.

Schließlich fasst Frau Sergeeva die Ergebnisse ihrer Arbeit zusammen und eröffnet einen Blick auf mögliche weitere Untersuchungen zu diesem Thema.

Die vorliegende Masterarbeit vermittelt insgesamt einen guten Eindruck. Frau Sergeeva ist in der Lage, eigenständig eine komplexe Problemstellung zu behandeln. Der sprachliche Ausdruck ist einer Masterarbeit angemessen. Die verwendeten Quellen wurden, soweit stichprobenartig kontrolliert, richtig zitiert.

Für eine Reihe von Aussagen erscheint es notwendig einige Anmerkungen zu machen:

1. In einer wissenschaftlichen Arbeit ist es nicht wichtig, alle zurzeit existierenden Klassifikationen in allen Details zu beschreiben, sondern es genügt, diese kritisch zu analysieren und nur für die vorliegende Arbeit wichtige Aspekte hervorzuheben und auszusondern. Sie sollten dann in den gesamten Kontext logisch einbezogen werden. An manchen Stellen könnte hier der Text inhaltlich gekürzt werden. Den phonetischen Elementen der Sprache wird zu viel Aufmerksamkeit gewidmet (S.7, „phonetisches Porträt“ S.8; „phonetische Person“ S.11-12; 14, 24, 25 etc.). Das praxisbezogene Kapitel könnte aber erweitert werden.

2. Mit den linguistischen Fachbegriffen sollte die Autorin etwas vorsichtiger umgehen, wie z.B.:

„Zur selben Zeit lässt sich eine hohe Konzentration von **Buch- und Hochlexik** beobachten, insbesondere in den inneren Monologen.“ (S.57)

„Im Verlauf der Forschung hat es sich herausgestellt, dass in seinem Bewusstseinsstrom **Hochlexik** vorherrscht.“ (S.62)

In ihrer Sprache benutzt Therese oftmals man-Sätze bzw. **singuläre Pronomen dritter Person**, dabei entsteht ein Eindruck, dass in ihrem Wortschatz **die singulären Personalpronomen erster und zweiter Person komplett fehlen**. (S.57-58)

Die Sprache Grobs ist sehr gestaltvoll, wir treffen eine Vielzahl von **Epithetons** und Metaphern...an. (S.58)

**sprachlich reduzierte Lexik** (S.64)

3. Die linguistische Analyse ist manchmal oberflächlich und lässt viel zu wünschen übrig.

Führen wir einige Beispiele an:

- Auf Seite 14 schreibt Frau Sergeeva: „Demzufolge kann man mithilfe des Lexikons über die Individualität der getrennten Sprachperson Rückschlüsse ziehen, die eigene Bewertung seiner Person, **Redewendung, Sprichwort**, verschiedene Lehnwörter, Kombinationen und wortbildendes Potential eines Wortes, die Wahl semantischer Partner für die benutzten Wörter, für die begrenzte Kombinierbarkeit in der literarischen Sprache eigen ist.“

„Oftmals verwendet sie Redewendungen wie „kommt Zeit, kommt Rat“, „wie man sich bettet, so schläft man auch“ oder „der Mensch denkt, Gott lenkt“. (S.51)

Könnten Sie bitte dieses Beispiel etwas detaillierter analysieren? In der Arbeit tauchen verschiedene Termini wie z.B. Idiome, Sprichwörter, Redewendungen etc. auf. Wie werden diese Begriffe voneinander abgegrenzt? Beim Lesen ist es nicht ganz klar.

- „Fischerle wiederum nutzt vorwiegend Jargonismen (z.B. Kanaille, Metzze (ein veralteter Begriff für Prostituierte), die Königin die Hur und den König den Strizzi usw.) und sprachlich reduzierte Lexik.“ (S.64)

Was verstehen Sie unter dem Begriff „Jargonismus“?

An die Jargonismen grenzen auch die sogenannten Vulgarismen an, d.h. der Gebrauch grober Wörter der Umgangssprache in der Literatur.

- „Es treten Dialektismen auf (z.B. z.B. „Mong Tse zu sagen“, „er is a Fisch“).“ (S.56)

Könnten Sie dieses Beispiel etwas näher erläutern?

- In ihren Beispielen kommen auch einige interessante Substantive vor wie z.B. Tepp, Strizzi. Wie könnten die beiden Wörter eingestuft werden?

4. Für viele Verfasser von Fachtexten gilt eine hohe Fremdwortdichte als typisches Merkmal des wissenschaftlichen Stils. Im Gegensatz zu den wissenschaftlich notwendigen Fachwörtern lassen sich Fremdwörter oftmals durch leichter verständliche deutsche Wörter mit gleicher Bedeutung ersetzen. Fremdwörter sind häufige Fehlerquellen.

z.B. „Er lebt nicht im **Sozius**, deshalb hat er keine Chance, sich diesen Regeln überhaupt anzusetzen.“ (S.47, 62)

„So sieht T.P. Tarasenko Sprachporträt als „Zusammenspiel von linguistischen und phonetischen Eigenschaften der kommunikativen Person oder eines bestimmten **Soziums** in einem getrennt betrachteten Zeitraum seiner Existenz“. (S.8, 47)

„Besonderheiten des Sprechporträts auf der lexikalen Stufe: die Beschreibung und Analyse aller **systemisch-sprachlichen Stufen**.“ (S.60)

Im Text der Masterarbeit tauchen einige Paragraphen und Punkte auf, die im Hauptverzeichnis nicht vorkommen. (S. 26-28, 52, 54.) Die Beispiele sollten auch nummeriert werden. Die Arbeit ist auch nicht ganz frei von Interpunktions- und Rechtschreibfehlern. Wenn man sie Satz für Satz liest, stößt man leider noch auf den einen oder anderen Schreibfehler.

**Die erfolgten Anmerkungen sind diskursiven Charakters und mindern keineswegs die insgesamt positive Bewertung der Arbeit. Die Masterarbeit von Frau Segeeva entspricht dem Standard für Masterarbeiten am Lehrstuhl für Deutsche Philologie der Staatlichen Universität Sankt Petersburg und kann mit „gut“ bewertet werden.**